

SAFETY NEWS

Vorsicht, Wild!

Etwa alle 7 Minuten ereignet sich in Österreich ein Wildunfall. Das Gefahrenzeichen „Achtung Wildwechsel“ sollte unbedingt ernst genommen werden. Eine Analyse des KFV zeigt allerdings, dass Wildwechselschilder in der Praxis häufig ignoriert werden und sich die gefahrene Geschwindigkeit nicht von jener auf anderen Strecken unterscheidet.

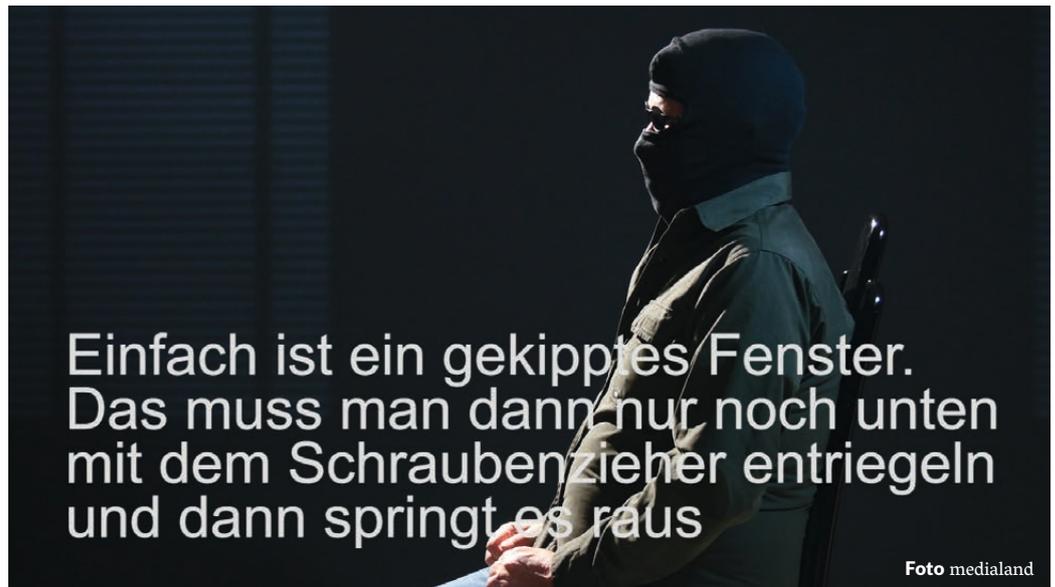
306.800

Personen sind im Jahr 2016 im Haushalt verunglückt, damit sind die eigenen vier Wände Unfallort Nr. 1 (Näheres auf Seite 2).



BERICHTERSTATTUNG VON ARD BIS BBC

Die KFV-Kampagne „Schau auf dich und nicht aufs Handy“ gegen Ablenkung von Fußgängern durch das Smartphone erregte weltweites Interesse. Anfragen von Radio- und Fernsehsendern der ganzen Welt gingen in der Pressestelle des KFV ein. Neben einem Fernsehbeitrag auf ARD, einem BBC Beitrag und einem Interview mit dem größten Radiosender Neuseelands fanden sich unter anderem auch ein Beitrag in der Dailymail und einer Wochenzeitung in Sri Lanka.



Einfach ist ein gekipptes Fenster. Das muss man dann nur noch unten mit dem Schraubenzieher entriegeln und dann springt es raus

Foto medialand

KFV-STUDIE: EINBRUCH AUS TÄTERPERSPEKTIVE

Um besser nachvollziehen zu können, nach welchen Mustern und Kriterien Einbrecher vorgehen, hat das KFV bei jenen nachgefragt, die es am besten wissen müssen: den Tätern selbst.

Die Ergebnisse der neuen KFV-Studie zeigen deutlich: bei der Mehrzahl an Einbrüchen handelt es sich um Gelegenheitstaten. Die Suche nach geeigneten Objekten erfolgt dabei nach dem Zufallsprinzip mit dem Ziel, mit wenig Aufwand möglichst schnell Beute zu machen. Mehr als ein Drittel der Einbrüche wird wegen einfacher Sicherheitsmaßnahmen der Bewohner oder aufmerksamer Nachbarn im Anfangsstadium abgebrochen. Viele Täter geben zudem bereits auf, wenn es länger als eine Minute dauert, sich Zugang zum Objekt zu verschaffen. Alarmanlagen, Bewegungsmelder und Videokameras wirken ebenfalls abschreckend – sofern sie so montiert sind, dass sie nicht leicht erreichbar sind und es sich nicht um einfache Attrappen handelt.

BEVORZUGTE TATOBJEKTE

Bei der Auswahl des Tatobjekts werden am Siedlungsrand gelegene Häuser sowie Objekte mit schlecht einsehbaren Eingängen bevorzugt. Bei den Wohnungen sind es vor allem jene im Erdgeschoss bzw. obersten Stock, die von Tätern bevorzugt heimgesucht werden. In der Regel dringen Einbrecher durch Fenster und Türen ins Gebäude ein – insbesondere Terrassen- oder Balkontüren sowie Kellerfenster und Garagentore sind oft nur unzureichend gesichert. Wie einige Täter berichteten, sind sie jedoch auch immer wieder auf Objekte gestoßen, bei welchen trotz Abwesenheit der Bewohner die Türen nicht abgeschlossen oder die Fenster gekippt waren. „Unverschlossene Türen und Fenster und herumliegendes Werkzeug sind geradewegs eine Einladung zum Einbruch“, erläutert Dr. Othmar Thann, Direktor des KFV. Denn bereits ein einfacher Schraubenzieher kann ausreichend sein, um ein gekipptes Fenster zu entriegeln. Steigt ein Einbrecher über ein solches ein, ist der Schaden zudem in der Regel nicht durch die Versicherung gedeckt. ♦

ALLE ZWEI MINUTEN...

... verletzt sich eine Person in den eigenen vier Wänden so schwer, dass eine Behandlung im Krankenhaus erforderlich ist. Allein im Jahr 2016 verunglückten 306.800 Personen zuhause oder in der näheren Umgebung.

Unfälle zu Hause

Vier von zehn Unfällen (39 %) in Österreich ereignen sich zu Hause oder in der näheren Wohnumgebung. Die häufigsten Unfallursachen sind Ablenkung und Unachtsamkeit.

Die Gesamtzahl aller Haushaltsunfälle im Jahr 2016 betrug 306.800.

66 %

aller Unfälle bei Kindern unter 5 Jahren passieren zu Hause (im Vergleich: Unfälle im Straßenverkehr 3 %)

59 %

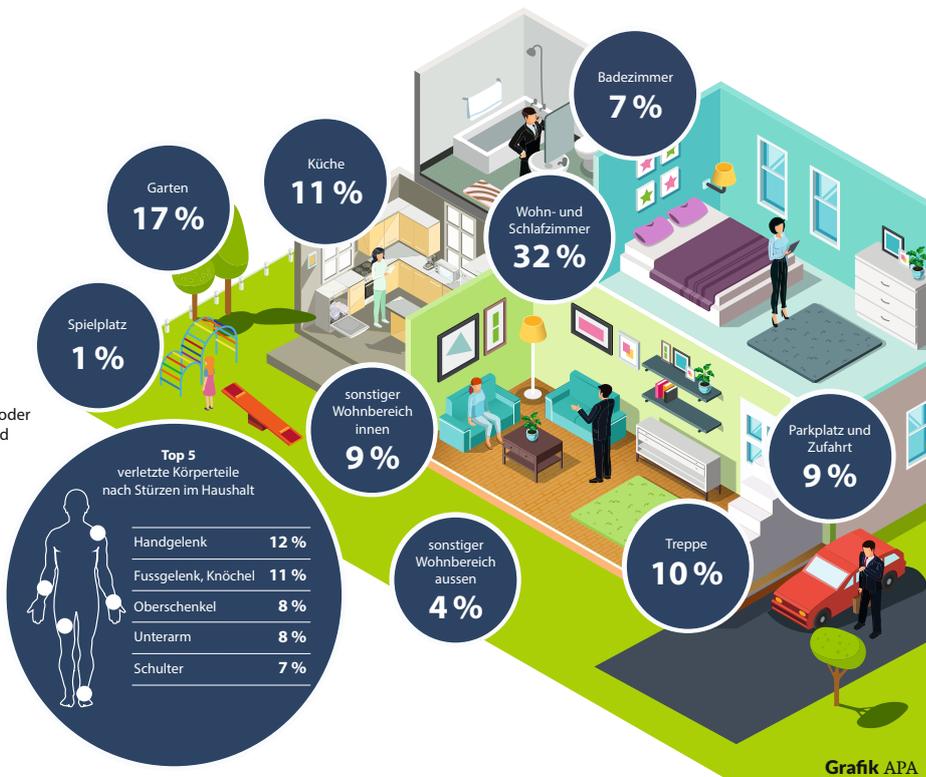
aller Haushaltsunfälle betreffen Frauen

88 %

der zu Hause tödlich Verunglückten sind älter als 64 Jahre

83 %

aller Unfälle beim Heimwerken passieren Männern



Grafik APA

ABLENKUNG IST UNFALLURSACHE NUMMER 1

Wie eine aktuelle Umfrage des KFV zeigt, unterschätzt die österreichische Bevölkerung das Unfallrisiko in den eigenen vier Wänden: Nur etwa drei Prozent der Befragten schätzen das Risiko, zuhause zu verunfallen, als hoch ein. Immerhin 21 Prozent der Befragten halten einen Unfall in den eigenen vier Wänden zumindest für wahrscheinlich. Im Vergleich deutlich höher schätzen die Befragten das Unfallrisiko im Straßen-

verkehrsbereich ein: 50 Prozent der Befragten halten einen Unfall im Straßenverkehr für wahrscheinlich. „Im Straßenverkehr herrscht allgemein ein großes Unfallrisikobewusstsein. Tatsächlich ist das Risiko zuhause zu verunfallen viel größer“, erklärt Dr. Othmar Thann, Direktor des KFV. „Was Haushalts- und Verkehrsunfälle aber gemeinsam haben ist: Ablenkung ist in beiden Bereichen mittlerweile die Unfallursache Nummer Eins“, so Thann. Ein Viertel aller Haushaltsunfälle ist auf Ablenkung oder Unachtsamkeit zurückzuführen. ♦

KFV ERHIELT NÖ KINDERRECHTEPREIS 2017

Ende November wurden zum vierten Mal die niederösterreichischen Kinderrechtepreise vergeben. Mag. Barbara Schwarz zeichnete im Audimax der Donau-Universität Krems die drei Gewinnerprojekte gemeinsam mit der NÖ Kinder & Jugend Anwältin Mag. Peterschofsky-Orange aus. Das KFV erhielt den Preis für das Projekt „Sicherheit für seh- und hörbeeinträchtigte Kinder“. DI Doris Wendler, Vorstandsdirektorin der Wiener Städtische Versicherung und Vizepräsidentin des KFV sowie Dr. Armin Kaltenecker, Bereichsleiter Recht & Normen, nahmen den Preis entgegen. Der niederösterreichische Kinderrechtepreis wird jährlich von der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft vergeben. Ziel der Verleihung ist, Menschen und Institutionen, die sich in beispielhafter Weise für Kinderrechte in Niederösterreich einsetzen, zu würdigen und deren wichtigen kinderrechtlichen Einsatz sichtbar zu machen.



Foto Walter Skokanitsch

v.l.n.r.: Dr. Kerschbaumer, Mag. Peterschofsky-Orange, Dipl.-Ing. Wendler, Dr. Kaltenecker, Mag. Schwarz, Univ.-Prof. DDr. Ratka, LL.M.

SPEZIELLE BEDÜRFNISSE IM FOKUS

Das Projekt „Sicherheit für seh- und hörbeeinträchtigte Kinder“ wurde vom KFV in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie & Jugend durchgeführt und verfolgte das Ziel, neue Erkenntnisse zu den Ängsten, Problemen und Wünschen von betroffenen Familien in alltäglichen Lebensbereichen zu gewinnen.

DROGEN- LENKER IM STRASSEN- VERKEHR

Mitte November veranstaltete das KfV gemeinsam mit dem bmvit und dem European Transport Safety Council (ETSC) in Wien eine internationale Tagung mit dem Titel „Drogen-Lenker im Straßenverkehr in den Griff bekommen“. Mit Hilfe der Veranstaltung sollte mehr Bewusstsein bezüglich eines ganzheitlichen Ansatzes zum Kampf gegen Drogen-Lenker im Straßenverkehr geschaffen werden. Denn derzeit bleiben Drogen am Steuer in Österreich oft unentdeckt, stellen aber ein hohes Sicherheitsrisiko dar.

Der Umgang mit alkoholisierten Lenkern ist in Österreich dank gesetzlich erlaubter Höchstgrenzen eindeutig geregelt. Zudem konnte die Entdeckungswahrscheinlichkeit durch die Einführung und Ausstattung der Polizeidienststellen mit Alkoholvortestgeräten deutlich erhöht werden. Anders sieht es im Umgang mit Lenkern, die unter Drogeneinfluss stehen, aus. Die neue Speicheltestgeräteverordnung, welche seit dem 9. März 2017 gültig ist, ist ein erster wichtiger Schritt. So kann der Verdacht auf Drogendelikte im Straßenverkehr mit Hilfe eines Vortestgerätes untersucht werden. Dennoch ist der Wissensstand über die Verbreitung, das Gefahrenpotenzial und die Unfallrelevanz von Fahrten unter Drogeneinfluss weit weniger erforscht als dies beim Alkohol der Fall ist. Laut einer brandaktuellen KfV Dunkelfeldstudie geben hochgerechnet rund 177.000 Menschen österreichweit zu, dass sie in den letzten 12 Monaten ein KFZ gelenkt haben, obwohl sie (noch) unter Drogeneinfluss standen.

DISKUSSION VON LÖSUNGSANSÄTZEN

Auf der Agenda der internationalen Tagung standen unterschiedliche Lösungsansätze gegen Drogen-Lenker durch den Einsatz von Vortestgeräten, Erkenntnisse aus aktuellen Studien sowie die Präsentation unterschiedlicher Erfahrungen in einzelnen europäischen Ländern. In einer interdisziplinären Diskussionsrunde wurden Lösungsansätze zur Vermeidung von Drogen-Lenkern auf Österreichs Straßen diskutiert. Einstimmigkeit herrschte u.a. hinsichtlich des Bedarfs an einer intensiven und langfristig angesetzten Aufklärungsarbeit bzw. Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung zum Thema Drogen. Vor allem unter Jugendlichen fehlt oft das Bewusstsein, dass das Lenken eines Kraftfahrzeugs unter Drogeneinfluss nicht nur verboten ist, sondern eine häufig unterschätzte Gefahr für sich selbst und alle übrigen Verkehrsteilnehmer darstellt.



722.000
PERSONEN
IM JAHR
2016

27.896
ANZEIGEN

ANTEIL DER PERSONEN, DIE 2016 IN ÖSTERREICH UNTER EINFLUSS VON DROGEN BZW. ALKOHOL EIN FAHRZEUG GELENKT HABEN:



177.000
PERSONEN
IM JAHR
2016

1.491
ANZEIGEN

DROGEN

ALKOHOL

BAUM FÄLLT – ABER SICHER!



Foto Trauner-Karner



Foto Trauner-Karner

v.l.n.r. Dr. Othmar Thann, Siegfried Sperrer (BFW),
HELMI, Dr. Wolfgang Jirikowski (BFW)

Bei dem diesjährigen Meinungsbildnertraining „Prävention von Wald- und Forstunfällen“ in Gmunden am Traunsee zeigten Profis des KFV und der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort gemeinsam mit HELMI den anwesenden Journalisten wie die Waldarbeit richtig funktioniert. Fazit: Baum fällt – aber SICHER!

Über 80 Prozent des österreichischen Waldes sind in Privatbesitz und werden kleinflächig bewirtschaftet. Für viele Waldbesitzer bedeutet der Herbst eine arbeitsintensive – und leider auch unfallträchtige – Zeit. Rund 18 Prozent der Unfälle bei privaten Waldarbeiten ereignen sich im November. Insgesamt verletzen sich in Österreich jährlich rund 1.500 Menschen bei privat durchgeführten Wald- und Holzarbeiten so schwer, dass sie im Krankenhaus nachbehandelt werden müssen. Die Zahl der schwereren Unfälle im Privatbereich ist damit den aktuellsten Zahlen des KFV zufolge doppelt so hoch wie jene der Arbeitsunfälle bei Wald- und Holzarbeiten.

4 VON 5 PERSONEN TRAGEN KEINEN HELM

Bei privaten Waldarbeiten sind Unachtsamkeit (39 Prozent) und Fehleinschätzung (22 Prozent) die häufigsten Unfallursachen – Berufs-Waldarbeiter nennen diese Ursachen seltener. „Unsere

Daten zeigen deutlich, dass private Waldarbeiter noch viel von den beruflichen Waldarbeitern lernen können. Ein Großteil der Unfälle, die im privaten Segment passieren, könnten leicht verhindert werden“, erklärt Dr. Othmar Thann, Direktor des KFV. „Ganz besonders im Bereich der Helmtragequote besteht Nachholbedarf. Etwa 4 von 5 Personen verzichten beim privaten Waldarbeiten auf das Tragen eines Schutzhelmes.“ Während für die gewerbliche Wald- und Holzarbeit klare Regeln und Schutzvorkehrungen gelten, liegt es im privaten Bereich in der Verantwortung jedes Einzelnen, sich angemessen zu schützen und auf die Arbeit im Wald vorzubereiten.

RISIKEN IDENTIFIZIEREN – MASSNAHMEN SETZEN

Hier setzt die RVS-Richtlinie 03.04.14 „Gestaltung des Schulumfeldes“, herausgegeben von der Forschungsgesellschaft Straße – Schiene – Verkehr (FSV), an, die Empfehlungen für die sichere Gestaltung des Umfelds von Schulen und Kindergärten gibt. Die darin beschriebenen Maßnahmen zielen darauf ab, die sichere und selbstständige Mobilität der Kinder zu ermöglichen und dem Bewegungsdrang der Schüler nach Unterrichtschluss sicher Raum zu geben. ♦

KURZMELDUNG

LASS ES SEIN!

Anlässlich der Weihnachtsfeierlichkeiten starten AUVA und KFV jährlich eine gemeinsame Initiative gegen Alkohol im Straßenverkehr. Mit aufmerksamkeitsstarken Plakaten wird dabei an das Verantwortungsbewusstsein von Arbeitnehmern appelliert, für eine sichere Heimfahrt nach der Weihnachtsfeier zu sorgen. Die Umsetzung der Kampagne erfolgt österreichweit: Insgesamt werden pro Jahr rund 70.000 Plakate an ca. 35.000 Unternehmen verteilt.



Foto AUVA / KFV